

Was versteht man unter tiergerecht?

Reinhard Geßl, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL

Tiergerecht: In einem tiergerechten Haltungssystem können die Tiere alle angeborenen und erlernten Verhaltensweisen ausführen, die Tiere sind gesund und fühlen sich wohl. Die Tiere können also in einem tiergerechten Stall die gleichen Verhaltensweisen ausüben, wie in einer natürlichen Umgebung. Beispiel für Rinder und Schweine: Laufstallhaltung mit eingestreuter Liegefläche, großzügig dimensionierte Bewegungsflächen ohne Sackgassen, frei zugänglicher Auslauf ins Freie und gute Betreuung. Beispiel für Legehennen: Freilandhaltung mit eingestreuten Legenestern, Sitzstangen, Scharraum, Wintergarten und strukturiertem Grünauslauf sowie gute Betreuung (Bio oder konventionell).

Lebensgemeinschaft: Alle Tierarten leben in ganz bestimmten Lebensräumen u. – gemeinschaften. Unsere Haustiere haben die gleichen Ansprüche an Umwelt wie ihre wilden Vorfahren. Die Lebensgemeinschaft der Haustiere ist aber grundsätzlich durch die Betreuung des Menschen geprägt!

Normalverhalten: Das Normalverhalten ist das Verhalten eines gesunden Tieres in seiner natürlichen Umgebung. Eine hohe Leistung ist prinzipiell nicht als alleiniger Hinweis für das Wohlbefinden eines Tieres geeignet, da Leistung in hohem Maße genetisch festgelegt ist (siehe z. B. Legehennen im Käfig).

Verhaltensstörungen: Verhaltensstörungen sind alle Abweichungen vom Normalverhalten. Verhaltensstörungen treten immer dann auf, wenn Tiere krank sind, die Anpassungsfähigkeit an die Umwelt überfordert ist oder bestimmte Schlüsselreize fehlen.

Schlüsselreize: Tiere haben einen inneren, stets wiederkehrenden Drang, die arttypischen Verhaltensweisen auszuführen. Zur Auslösung sind aber bestimmte Schlüsselreize (z. B. optisch, akustisch) notwendig. Ziel jeder Verhaltensweise ist die Triebbefriedigung. Diese wird nur erreicht, wenn sowohl das vorbereitende Suchverhalten als auch die abschließende Endhandlung durchgeführt werden können. So reicht es z. B. nicht, Schweine innerhalb weniger Minuten satt zu füttern, wenn nicht auch das Suchverhalten (z. B. Wühlen im Stroh) ausgelebt werden kann. Fehlen die entsprechenden Schlüsselreize, kommt es zum Triebstau und in der Folge zu Verhaltensstörungen und Leiden der Tiere. Dementsprechend müssen diese Schlüsselreize von der Haltung angeboten werden.